



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Nostitz, Hans von: Die englischen Gewerkvereine : (Schluß)

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

also aus seinen Strafbestimmungen Entscheidungen hervorgehen müssen, die nicht nur in der Seele des Verurteilten, sondern auch in dem Gefühl des Volkes einen Stachel zurücklassen, ist fast unausbleiblich. Auch in den Fällen, die nicht an die große Glocke gehängt werden, ja gerade in solchen Fällen, die die tägliche Aufgabe der Gerichte ausmachen, fühlt sich häufig das Rechtsbewußtsein des Volkes verletzt, und so entsteht Unzufriedenheit und Unwille unter den niedern Ständen. Richter, die der Tendenz des Strafgesetzbuchs streng folgen, pflegen Eigentumsverletzungen gegenüber unmächtig zu sein, und denen, die sich bemühen, bei der Anwendung der Strafgesetze die veränderten Anschauungen der Zeit zu berücksichtigen, sind durch das Gesetz die Hände in einer Weise gebunden, daß sie doch nicht viel ausrichten können.

Was wir zeigen wollten, ist die Thatsache, daß die Ursachen für manche von der öffentlichen Meinung als ungerecht empfundenen und deshalb angegriffnen Strafurteile nicht bloß in dem zu starken Hervortreten der Subjektivität der Richter und in den Mängeln des Strafverfahrens liegen, sondern auch in der Beschaffenheit der Vorschriften des Strafgesetzbuchs. Gewiß ist bei der Zusammensetzung der Gerichte die äußerste Vorsicht zu beobachten, und die neuerdings vorgeschlagne Revision der Strafprozeßordnung, namentlich die Einführung der Berufung gegen die Entscheidungen der Strafkammern und die Entschädigung unschuldig Verurteilter sind als Verbesserungen des bisherigen Rechtszustandes freudig zu begrüßen. Aber dauernd kann doch nur geholfen werden, wenn man an das materielle Strafrecht die bessernde Hand legt und dieses wieder in Einklang bringt mit den sittlichen Anschauungen und dem Rechtsbewußtsein des Volkes, denen es in der Behandlung einer großen Anzahl selbst alltäglich vorkommender Straffälle nicht mehr entspricht.



Die englischen Gewerkvereine

Von Hans von Kostitz

(Schluß)



Das Organ, das alle Gewerkvereine der vereinigten Königreiche zusammenzuschließen und zu vertreten bestimmt ist, ist der Kongreß, das Arbeiterparlament, wie er sich zu nennen liebt.

Seit 1868 wird jährlich, in einer der großen Industriestädte eine volle Woche hindurch ein Kongreß abgehalten. Er setzt sich aus Abgeordneten zusammen, die von Gewerkvereinen und zum Teil von Ge-

werkvereinsräten nach Verhältnis der Mitgliederzahl entsendet werden, und für die Beiträge zu zahlen sind. Der Kongreß hat keine Zwangsgewalt über die einzelnen Gewerkvereine; sein Zweck ist ähnlich dem der Gewerkvereinsräte: die einzelnen Gewerkvereine sollen in Berührung kommen, und bei dieser Gelegenheit sollen sich namentlich auch die häufigen Reibereien zwischen ihnen ausgleichen. Hierzu finden im Anschluß an die öffentlichen Sitzungen vielfache private Zusammenkünfte statt. Zu allgemeineren Fragen soll öffentlich Stellung genommen und dadurch die öffentliche Meinung, vor allem die Gesetzgebung beeinflusst werden.

Der Kongreß wählt aus seiner Mitte für das laufende Jahr den parlamentarischen Ausschuß. Dieser hat 13 Mitglieder, von denen einige gegenwärtig auch Unterhausmitglieder sind. Seine Hauptaufgabe ist, gesetzgeberische Maßregeln, die im Zusammenhang mit der Arbeitsfrage stehen, zu verfolgen oder nach den Beschlüssen des Kongresses zu veranlassen und zu beeinflussen. Außerdem bereitet der Ausschuß, der für das laufende Jahr die höchste Autorität in Gewerkvereinsfragen ist, im Einvernehmen mit dem Ausschuß des jeweiligen Kongreßortes den Kongreß vor und erstattet ihm Bericht.

Seit einigen Jahren ist es Sitte geworden, daß der Kongreß von der Stadt, wo er tagt, amtlich anerkannt wird. In Newcastle tagte er vor zwei Jahren im Rathaus. Das Handelsamt sendet Räte, die den Verhandlungen beiwohnen. Wiederholt haben Gelehrte und Staatsmänner, wie die gegenwärtigen Minister Lord Roseberry und John Morley, als Ehrengäste Vorträge gehalten.

Der vorjährige (sechszwanzigste) Kongreß fand in Belfast, der Industriehauptstadt Irlands, in der ersten Woche des September statt. Die steigende Beteiligung an den Kongressen zeigt das Wachstum der Gewerkvereinsbewegung. Auf dem ersten Kongreß in Manchester 1868 waren einige 30 Abgeordnete, die etwa 120000 Gewerkvereiner vertraten. In Belfast erschienen 400 Abgeordnete für 1 Million Gewerkvereiner; auf den drei vorhergehenden Kongressen von Liverpool, Newcastle und Glasgow waren sogar bis zu 1½ Millionen Gewerkvereiner vertreten. Der geringere Besuch in Belfast erklärte sich aus der allgemein in England empfundenen wirtschaftlichen Ungunst, sodann aus dem zur Zeit des Kongresses herrschenden großen Bergarbeiterstreik, endlich aus der Abgelegenheit von Belfast und aus einer neuen Geschäftsordnung, die die Zahl der Vertreter beschränkt.

Fast alle bekannten Arbeiterführer Englands waren in Belfast anwesend, die gemäßigten wie die extremen, unter den gemäßigten der frühere Bergmann Fenwick, der Sekretär des parlamentarischen Ausschusses, der frühere Steinmetzgeselle Broadhurst, sein Vorgänger und früherer Unterstaatssekretär, unter den extremen vor allem der leidenschaftliche John Bruns, Tillet, der frühere Dockarbeiter, Keir Hardie, der Apostel der Arbeitslosen, immer im Arbeitsittel,

Wilson, der Organisator der Matrosen, in unzähligen Injurienprozessen verurteilt, alle, mit Ausnahme von Ben Tillet, Mitglieder des Unterhauses. Nur Tom Mann fehlte.

Außerlich verlief der Kongreß in folgender Weise: Montag 12 Uhr Eröffnung. Wahl der Würdenträger des Kongresses. Der Präsident wird üblicherweise aus der Kongreßstadt genommen. Begrüßung durch den Magistrat von Belfast, nachher gemeinsamer Vergnügungsausflug nach einer Nachbarstadt. Ehrengäste und Führer im Salonwagen. — Dienstag und die folgenden Tage Sitzung von $\frac{1}{2}$ 10 bis 1 und von 2 bis 5 Uhr. Dienstag Eröffnungsrede des Präsidenten, der Jahresbericht des parlamentarischen Ausschusses wird kritisiert. Abends private Konferenzen einzelner Gewerkvereine und der Gewerkevereinsräte, um einen Verband der Gewerkevereinsräte herzustellen. — Mittwoch Sitzung, u. a. Debatte über den Sozialismus. Empfang der Abordnung der cooperative societies.*) Beginn der Debatte über das Haftpflichtgesetz. Abendempfang bei dem Bürgermeister, der in Amtstracht auftritt. — Donnerstag Sitzung, u. a. wird das Haftpflichtgesetz weiter beraten. Abends unter dem Patronat von Lady Dilke (der Frau des Parlamentariers) Versammlung der Arbeiterinnen Belfasts zur Gründung von Gewerkvereinen. Lady Dilke und die bekannten Führer sprechen. — Freitag Sitzung, Wahl des parlamentarischen Ausschusses und Sekretärs, Bestimmung des Kongreßortes für das nächste Jahr. Abends Fest, gegeben von den Gewerkvereinen von Belfast, mit Konzert, Feuerwerk und Tanz. — Sonnabend Sitzung, Schluß 12 Uhr, Dank an die städtischen Behörden, an die Industriellen, die ihre „Werke“ geöffnet, und an die Pferdebahngesellschaften,**) die freie Fahrt gewährt haben. Nachmittags Massenaufzug von ungefähr 20000 Belfaster Gewerkevereinslern mit Musik, Fahnen und Emblemen, und Volksversammlung im Ormeaupark. Einige der englischen Führer, namentlich John Burns, werden als Homeruler und Sozialisten niedergeschrien und bedroht.

Die Form der Verhandlung war durchaus die parlamentarische, die dem Engländer jedes Standes schon als Sungen geläufig wird. Obgleich der Präsident nicht sonderlich geschickt war, entstand doch nur ein einzigesmal Unordnung, als der Vertreter des Postgehilfenvereins den anwesenden Mitgliedern des Unterhauses vorwarf, kein genügendes Interesse gezeigt zu haben. Aber auch diese Szene war nicht schlimmer als die, die man bei jeder wichtigen Frage letzten Sommer im Unterhause beobachten konnte, von der Faustkampfzene ganz zu schweigen.

*) Die cooperative societies und die Gewerkvereine senden gegenseitig Abordnungen zu ihren Jahreskongressen.

**) Hier wurde entgegengehalten, daß sie ihre Angestellten wie weiße Sklaven behandelten (!), die Sache aber damit erledigt, daß auch den Angestellten für ihre gefällige Auskunftserteilung der Dank der Versammlung ausgesprochen wurde.

Die Geschäftsordnung wurde im Anfang gut beobachtet, doch war am dritten Tage noch nicht die Hälfte der fälligen Beiträge gezahlt — das Budget des Kongresses beträgt etwa 25000 Mark. Auch wurde ein Abgeordneter, der bloß einen Monat und zwar vor einer längern Reihe von Jahren Arbeiter im engern Sinne gewesen war, zwar gemäß der Geschäftsordnung ausgeschlossen,*) aber den nächsten Tag wieder zugelassen. Damit wurde ein überaus wertvoller Grundsatz umgestoßen. Die formelle Behandlung: heute so, morgen so, richtet sich von selbst.

Gesprochen wurde meist glatt und sicher, die natürliche Redegabe mancher Führer zeigte sich auch hier. Sachlich und gut war die Beratung der Arbeiterschutzesetzgebung im engern Sinne. Der Zuhörer empfand deutlich, daß die Redner ihr Thema kannten. Im übrigen zeigte sich Neigung zu tönenden Worten. Freilich war die Zeit für die einzelne Rede äußerst beschränkt, anfangs fünf Minuten, dann drei, zuletzt sogar nur eine Minute. Waren doch über sechzig Anträge gestellt. Fragen von Interesse, die zweifelhaft sind, kommen immer an den ersten Tagen zur Sprache; an den beiden letzten findet dann das „Blutbad der Unschuld“ unter den übrigen statt.

Unter den hauptsächlichsten Gegenständen der Beratung und Beschlußfassung fanden sich die Ziele der Gewerkvereinsbewegung wieder, soweit sie auf gesetzgeberischem Wege erreicht werden können oder sollen. Fast alle erörterten Maßnahmen standen in unmittelbarem oder mittelbarem Zusammenhang mit den Interessen der Arbeiterklasse. Ohne einen solchen waren wohl nur die Anträge auf Einführung der Berufung in Strafsachen und auf Einführung des Dezimalsystems, denen zugestimmt wurde. Eine Anzahl von Beschlüssen betraf zwar die Staatsverfassung und Verwaltung im allgemeinen, berührte aber thatsächlich die untern Klassen am meisten. So sprach sich der Kongreß für Reformen in der Selbstverwaltung, Rechtspflege und Armenpflege in dem Sinne aus, daß zu Friedensrichtern, Geschwornen und Armenpflegern mehr Angehörige der Arbeiterklasse als bisher zugezogen werden sollten. Weiter wurden Verbesserungen in der Führung der Wählerlisten und endlich Befolgung der Unterhausmitglieder gewünscht. Alles das sind Forderungen, die, wie auch die jetzt erfüllte Forderung des freien und obligatorischen Elementarunterrichts, schon von frühern Kongressen erhoben worden sind, und die die liberale Partei gleichfalls aufstellt und teilweise bereits auf dem Verwaltungswege zu verwirklichen beginnt.

Diese Dinge wurden fast durchgängig sehr summarisch abgethan; sie sind nur wichtig, weil sie die politischen Wünsche der Arbeiter zeigen. Praktisch wertvoller sind die Meinungsäußerungen des Kongresses auf dem Gebiete der

*) Die Geschäftsordnung bestimmt ausdrücklich, daß jedes Mitglied bona fide Arbeiter sein oder wenigstens gewesen sein müsse.

Arbeiterschutzgesetzgebung. Vor allem kommt hier das sogenannte Fabrik- und Werkstättengesetz in Frage, das die Wohlfahrt und Gesundheit der Arbeiter in den Betrieben zu fördern bestimmt ist, besonders die Frauen- und Kinderarbeit beschränkt. Bekanntlich ist dieses Gesetz in der für die englische Gesetzgebung bezeichnenden Weise zunächst nur für einzelne Gewerbe erlassen und Schritt für Schritt im Laufe der Jahrzehnte auf andre ausgedehnt worden. Seine weitere Ausdehnung bildete, wie immer, so auch diesmal ein Hauptthema des Kongresses. Im Zusammenhang damit wird Jahr für Jahr die weitere Ausdehnung der Fabrikinspektion und ihre Ausgestaltung durch Heranziehung von Arbeitern und Frauen*) gefordert. Am ausführlichsten, fast einen ganzen Tag lang, wurde der Entwurf eines neuen Haftpflichtgesetzes**) besprochen. Weiter wurden für die Arbeiter staatliche Altersversicherung und bessere Fürsorge für Arbeiterwohnungen gefordert. Die gedrückte wirtschaftliche Lage kam in Beschlüssen zu Tage, die die fremde Einwanderung und die Einfuhr von Industrieprodukten beschränkt sehen wollten. Endlich wurde ein allgemeiner Achtstundentag verlangt, doch so, daß sich die einzelnen Gewerbe durch einen Mehrheitsbeschluß ihrer Gewerkvereine — also nur der Arbeiter, und zwar wiederum nur eines Teiles — von seiner Einhaltung befreien könnten. Daß der Lohn nicht geringer werden dürfe, wurde als selbstverständlich angenommen.

Neben so überaus weitgehenden Forderungen wie der letzten, wurde auch der alte Ruf nach Bildung einer selbständigen Arbeiterpartei erhoben. Das bisherige kleine Häuflein in Westminster***) genügt als Klassenvertretung nicht mehr. Schon auf den letzten Kongressen hatte man sich darüber ausgesprochen. In Belfast wurde beschlossen, eine eigne Klasse zur Unterstützung von Arbeiterkandidaten zu schaffen. Dem parlamentarischen Ausschuß wurde aufgegeben, ein Programm zu entwerfen, auf das sich diese zu verpflichten hätten. Wenn dieses Programm zu stande kommt, so verspricht es ein außerordentlich lehrreiches Dokument zu werden. Schon in Belfast aber, und das ist von größter Wichtigkeit, wurde dafür der Grundsatz aufgestellt: Alle Produktionsmittel sollen im Kollektiveigentum stehen, ihre Verwaltung und die Güterverteilung soll kollektivistisch erfolgen. Mit diesem Verdammungsurteil über das Privateigentum an Produktionsmitteln feierte die neue sozialistische Richtung unter den Gewerkvereinen einen großen Triumph über die alte Schule.

Auf dieses Verhältnis zwischen den sogenannten Alten und Jungen und damit auf den Geist der Gewerkvereinsbewegung muß ich schließlich noch kurz eingehen.

Die alte Richtung wird vertreten durch die schon länger bestehenden Ge-

*) Beides geschieht jetzt auf dem Verwaltungswege.

**) Übereinstimmung herrschte darüber, daß das sogenannte contracting out (der Arbeitgeber wird durch den Arbeiter vertragsmäßig von der Haftpflicht entbunden) zu verbieten sei.

***) Es sind etwa ein Duzend eigentliche Arbeitervertreter im Unterhause.

werkvereine der gelernten Arbeiter des Großbetriebs, die vermöge ihrer Geschicklichkeit einen guten Lohn, 25, 30, 40 Mark und mehr die Woche verdienen. Eine längere Lehrzeit, hohes Eintrittsgeld, hohe Beiträge, nicht bloß Streik-, sondern auch die sonstigen Unterstützungskassen kennzeichnen äußerlich diese Gewerkvereine. Von ihnen gilt, was in dem Berichte des Handelsministeriums von 1887 gesagt wird, daß es der Leistungsfähigkeit eines Arbeiters von vornherein ein günstiges Zeugnis ausstelle, wenn er einem Gewerkverein angehöre. Es ist die Blüte der englischen Arbeiterschaft. Sie haben nicht bloß bessere Arbeitsbedingungen erlangt, sondern auch mit deren Hilfe eine höhere geistige und sittliche Stufe erklommen und durch würdige Anwendung ihrer reichlichen Löhne und ihrer Freizeit die Berechtigung ihrer Forderungen nachgewiesen. Dem Stand ihrer Lebenshaltung entspricht ihre Bildung. Besitz und Bildung machen sie besonnen und einsichtig. Sie haben erkannt, daß Kapital, auch Privatkapital, und Arbeit keine Gegner sind. Viele ihrer Statuten enthalten den Wunsch, nicht bloß die Interessen des Gewerbes zu fördern, sondern ein gutes Einvernehmen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern herzustellen. Die Verbreitung und Vertiefung des sozialen Pflichtbewußtseins in den Kreisen der Besitzenden und Gebildeten, die in der Mitte dieses Jahrhunderts beginnt und immer mächtiger wird, erstreckt sich auch auf diese Gewerkvereine. „Wir würden Narren, beinahe Verbrecher sein, wollten wir streiken, wenn sich der Streitpunkt durch vernünftige Erörterung erledigen läßt,“ sagte Mr. Burt als Präsident des Newcastle Kongresses. „Schutz, nicht Trutz, ist der Zweck der Gewerkvereine,“ jagte der Präsident in Belfast. Deshalb begünstigt und unterstützt diese Richtung das Schieds- und Einigungsverfahren aufs kräftigste. Unzählige Arbeitsstreitigkeiten werden so gütlich beigelegt. Ihre begabten Führer sind keine Heizer, sondern reden zum Frieden. Sie vergeben sich nichts, sie fordern wie der solide Kaufmann einen guten Preis für eine gute Ware, weder Wucher- noch Schleuderpreis, sie beanspruchen volle Achtung als Männer und Menschen, aber sie erkennen auch andre Rechte, andre Interessen als die ihrer eignen Klasse an. In beredten Worten führte Mr. Burt den versammelten Abgeordneten zu Newcastle vor, daß auch die Arbeiter das Wort Pflicht an die Stelle des Wortes Recht setzen und sich bewußt bleiben sollten, daß nicht bloß die Besitzenden Pflichten hätten. Wenn der englische Arbeiterstand als gesetz- und ordnungsliebend gepriesen wird und sich dessen rühmt, so ist das zum großen Teil das Verdienst der Gewerkvereine, die man jetzt die „alte Schule“ nennt. Obgleich ursprünglich Kampfvereinigungen, haben sie sich trotz unausbleiblicher Verirrungen nach und nach zu ihrem jetzigen Standpunkt durchgerungen.*) Auf dem Boden der geltenden Gesellschafts- und Wirt-

*) Nachdem das gegen ihre Zusammenkünfte gerichtete Gesetz aufgehoben war, haben sie wesentlich dazu beigetragen, die aufrührerische Chartistenbewegung Mitte des Jahrhunderts

schaftsordnung stehend, wollen sie zunächst die Hebung ihres Gewerbes und damit ihres Standes. Sie wissen aus Erfahrung, daß jeder Fortschritt nur dann dauernd und gesund ist, wie für den Einzelnen, so für den Stand, wenn er durch Tüchtigkeit, durch Arbeit an sich selbst errungen ist. So wollen sie zwar helfende und schützende Gesetze, aber nur Kräftigung, nicht Ersatz der Selbstthätigkeit, sie erwarten nicht alles mit einem Schlage von einer sozialistischen Gesetzgebung. Erfahrung und Entwicklung, nicht Dogma und Umwälzung sind ihre Lösung. Zu dem Zwangsparadies des Kommunismus suchen sie keinen Weg. „Kümmert euch nicht um das Unerreichbare, kränkt euch nicht über das Unabwendbare!“ rief ihnen Burt zu. Meister in der Selbstbeherrschung, haben sie nicht politische und wirtschaftliche Ziele vermischt. Das ist das Geheimnis ihres Erfolgs und der allgemeinen Sympathie, die sie genießen. Nicht bloß einer lange zögernden Gesetzgebung gegenüber,*) sondern auch dem Publikum und den Arbeitgebern gegenüber haben sie die volle gesetzliche und eine weitgehende soziale Anerkennung für die Gewerkvereine errungen.

Die alten Gewerkvereine vertreten die Interessen der gelernten und schon dadurch in der Zahl beschränkten höhern Arbeiterschaft. Für die große Masse der ungelerten, der gewöhnlichen Handarbeiter fehlte es bis vor wenigen Jahren an einer gleichen Vertretung. Als solche ist nun die „neue Schule“ entstanden. Denn was lag näher, als daß diese Arbeiter, oft getrieben von Not, das Beispiel ihrer besser gestellten Genossen nachahmten und sich in Gewerkvereine verbanden? Besonders als die Londoner Dockarbeiter durch den erfolgreichen Streik von 1889 ihre Lage wesentlich gebessert hatten, gab dies einen mächtigen Anstoß dazu, daß sich große Massen ungelerner und schlecht bezahlter Arbeiter in Gewerkvereine zusammenthaten, um bessere Arbeitsbedingungen zu erlangen.

in friedliche Bahnen zu lenken. Die schwachvollen Vorgänge in Sheffield und Manchester 1866 sind vereinzelte Ausnahmen.

*) Nachdem die gesamten Vereinsverbote, die thatsächlich nur gegen die Arbeiter angewendet wurden, schon 1824 abgeschafft worden waren, folgte bis 1869 eine Periode, in der die Gewerkvereine gesetzlich bloß geduldet, aber nicht geschützt waren. So blieben z. B. Untrennungen der Vereinsgelder durch Vereinsbeamte straflos. 1869 wurde dann zunächst ein zeitweiliges Gesetz erlassen, und 1871 der Trade Union Act, der gegen Eintrag in ein Register ein gewisses Maß gesetzlicher Anerkennung gewährte. Zwar wurde durch den gleichzeitigen Criminal Law Amendoment Act größtenteils wieder genommen, was eben gegeben worden war, aber 1876 stellte die Trade Union Amendoment Act die Gewerkvereine in der Hauptsache mit andern Gesellschaften auf eine Stufe, vorausgesetzt, daß sie sich in das Register eintragen lassen, was jetzt allgemein geschieht. Auch wurde der alte Master and Servant Act aufgehoben, der den Vertragsbruch durch Arbeiter mit Freiheitsstrafe, durch Arbeitgeber mit Geldstrafe bedrohte, und durch den Conspiracy and Protection of Property Act ersetzt, der auf der einen Seite Mötigung für strafbar erklärt, auf der andern Seite es unmöglich macht, die Führer in Arbeitsstreitigkeiten unter das Gesetz gegen Verschwörung zu stellen.

Von diesen Gewerkvereinen ist die neue Richtung ausgegangen. Keine notwendige Folge ihres Ursprungs ist der ihr anhaftende Mangel an innerer Bereitwilligkeit und Kraft, sich selbst emporzuheben. Auch die alten Gewerkvereine sind unter Wehen von der harten Not geboren worden, ja sie haben sich aus einem Elend, für das es in Deutschland gar keine Beispiele giebt, emporgearbeitet. Aber der neuen Schule fehlt die geduldige, entsagende, einsichtige Kraft. Bezeichnend ist vor allem der Verzicht auf die Gründung von Versorgungs- und Versicherungskassen; durch die wirtschaftliche Lage wird er nicht entschuldigt. Die neuen Vereine können der Versuchung nicht widerstehen, die das allgemeine Stimmrecht giebt. Es ist zu verlockend, eine allgemeine abstrakte Theorie aufzustellen, die alle Schäden scheinbar erklärt und zu beseitigen verspricht, und die Durchführung dieser Theorie durch völlige Umwälzung der bestehenden Ordnung zu verlangen. Als diese Theorie bietet sich natürlich der Sozialismus an, wie er seit einigen Jahren sowohl von der sozialdemokratischen Liga, wie von der Fabianischen Gesellschaft — das Hauptquartier beider ist London — planmäßig und nicht ohne Erfolg gepredigt wird, der Sozialismus, der das Privateigentum an Produktionsmitteln als Krebschaden bezeichnet, das Gemeineigentum als Allheilmittel anpreist. Die bedeutendsten Führer der neuen Richtung sind aus den sozialistischen Vereinen hervorgegangen. Daher denn auch, aus angeblich wissenschaftlichen Gründen, die grundsätzliche Gegnerschaft gegen das Privatkapital. Nur ein Schritt weiter ist es, daß die Privatkapitalisten oft schlechthin als Ausbeuter und Ausfauget verleumdet werden, und abermals nur ein Schritt weiter, daß oft in unvernünftiger und unsittlicher Selbstüberhebung nur die Arbeit mit der Hand als Arbeit geachtet und der Anspruch erhoben wird, daß sich den Interessen und der Herrschaft der Arbeiterklasse die andern beugen sollen.

Die nächsten Folgen dieser Anschauung sind die Abneigung gegen Schieds- und Einigungsverfahren und oft Arbeitseinstellung ohne Erwägung der wirtschaftlichen Möglichkeit und deshalb nur von Elend, aber keinem Erfolge begleitet, Arbeitseinstellung nicht bloß zum Schutz, sondern auch zum Trutz, als Machtprobe des Anspruchs, an der Regelung der Wirtschaftsordnung nicht bloß mitzuwirken, sondern sie vorzuschreiben. Und während die alte Schule die Gefechtslinie eher einzuschränken suchte, neigt die neue dazu, mittels der Gewerkvereinsverbände das ganze Gewerbe aufzurufen, womöglich auch noch andre Kreise, gleichviel, ob die Allgemeinheit darunter leidet. Geht doch einer dieser Gewerkvereine so weit, in seinen Statuten zu erklären, daß es nur zwei Klassen gebe, und zwar seien deren Interessen entgegengesetzt: die der güterzeugenden Arbeiter und die der besitzenden Herren. Von diesem Standpunkt aus wird im Interesse der Arbeiter eine Gesetzgebung einschneidendster und in ihren Folgen völlig unübersichtlicher Art auch für wirtschaftliche Fragen gefordert, besonders in unsinnigster Gleichmacherei ein allgemein gesetzlicher

Maximalarbeitsstag und neuerdings folgerichtig auch ein Minimalarbeitslohn. Gegen die Einwendung, daß sich das Kapital bei zu hohen Anforderungen, d. h. bei zu geringem Gewinn zurückziehen werde, ist natürlich die Antwort bereit, daß alle Produktionsmittel in den Gemeinbesitz kommen müßten.

Aber während im Zukunftsstaate ja gar nicht genug gesetzlich geregelt sein kann, scheut man jetzt auch vor der Ungesetzlichkeit nicht zurück, um den Willen der Mehrheit der großen Masse durchzusetzen. Nicht bloß Anduldsamkeit, wie sie innerhalb der gesetzlichen Grenzen zuweilen auch von der alten Richtung geübt wird, sondern auch Einschüchterung und Mißhandlung andersdenkender, namentlich von Nichtgewerkvereinlern und solchen, die bei Arbeitsstreitigkeiten arbeiten wollten, waren letzten Sommer bei den großen Kohlenstreiks häufig. In einigen Gebieten herrschte ein wahrer Terrorismus der Streikenden, sie nahmen es offen als ihr Recht in Anspruch, jeden Fortgang der Arbeit zu verhindern, wenn nicht im guten, so im bösen,*) und schließlich mußte bei Featherstone Blut fließen. Kein Wunder, daß sich die öffentliche Meinung der Gebildeten und Besitzenden mehr und mehr von dieser Richtung abwendet, bei aller Teilnahme für die Notlage, unter der viele ihrer Anhänger leiden.

Diese Gegensätze zwischen den Alten und den Jungen sind zuerst 1889 in Dundee, dann 1890 auf dem Kongreß in Liverpool aufeinandergestoßen und an die Öffentlichkeit getreten. Die Führer der alten Richtung wurden auch persönlich heftig angegriffen und wegen ihrer Cylinderhüte und Gehröcke als Söldlinge des Kapitals verhöhnt. Sachlich hat sich der Kampf vor allem um den gesetzlichen Achtstundentag und sozialistische Tendenzen gegen das Privatkapital gedreht. In beiden Fragen ist die alte Richtung unterlegen, obgleich noch immer zum Sekretär des parlamentarischen Ausschusses ein Anhänger der alten Schule wiedergewählt worden ist.**)

*) Die wiederholten Beschlüsse der letzten Kongresse auf Abänderungen des Conspiracy and Protection of Property Act, der als gefährlich für die Freiheit (!) der Arbeiterstandes bezeichnet wird, richten sich gegen die Bestimmungen, die die Nötigung in Arbeitsstreitigkeiten unter Strafe stellen. Daß es mit der Handhabung dieses Gesetzes nicht allzu streng genommen wird, beweist unter anderm der Umstand, daß bei dem großen Dockarbeiterstreik 1889 nicht weniger als 11.000 Mann der Streikenden täglich auf Wache zogen. Das Gesetz erlaubt ausdrücklich das Aufstellen von Posten, um Informationen zu erhalten oder zu geben. Aber um Zuzügler vom Sachstande zu unterrichten und sie zu überreden, fernzubleiben, wäre eine weit geringere Anzahl hinreichend gewesen. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß Einschüchterung bezweckt und geübt wurde. In merkwürdiger Begriffsverwirrung wird solches Zwangsverfahren als berechtigt verteidigt.

**) Der frühere Bergmann Fenwick, und zwar obgleich er sich ausdrücklich als Gegner des gesetzlichen Achtstundentags bekannte und erklärte, daß für sein Verhalten im Unterhause nur die Ansichten seiner Wähler maßgebend sein könnten. Er wurde deshalb in Belfast wie schon früher heftig angegriffen und zum parlamentarischen Sekretär von den Gegnern für ungeeignet erklärt.

wurde nach lebhaften Erörterungen 1889 mit knapper Mehrheit abgelehnt, 1890 mit knapper, 1891 und 1892 mit zwei Drittel bis drei Viertel Mehrheit, in Belfast 1893 so gut wie ohne Widerspruch angenommen.*) Eine sozialistische Resolution gegen das Privatkapital wurde noch 1890 in Liverpool glänzend abgelehnt (ebenso ein Antrag auf Einrichtung von Nationalwerkstätten), in Belfast wurde sie nach einer schwächlichen Bekämpfung mit großer Mehrheit angenommen. Das zeigt, daß auch Anhänger der alten Richtung in großer Zahl mit der neuen gestimmt oder sich der Abstimmung enthalten haben.

Wie erklärt sich das Überwuchern der neuen Richtung? Erstens aus dem natürlichen Schwergewicht, das der Leidenschaft, dem Extrem innewohnt gegenüber der Lauheit und Schwäche, durch die sich die Besonnenen und Gemäßigten so oft entmannen. Es wurde mir glaubwürdig in Belfast versichert, daß bei der sozialistischen Resolution viele Anhänger der alten Richtung einfach nicht gewagt hätten, nach ihrer bessern Überzeugung zu stimmen. Aus demselben Grunde unterblieb auch die Einbringung eines Tadelsvotums gegen die gerade in jenen Tagen sich abspielenden unerhörten Ausschreitungen der streifenden Bergleute; im Gegenteil, das Einschreiten der bewaffneten Macht wurde getadelt. Ein zweiter Grund ist darin zu suchen, daß bei der gedrückten wirtschaftlichen Lage und gegenüber den Verbänden, zu denen die Arbeitgeber immer mehr und mehr zusammentreten,**) gegenwärtig auch für alte und mächtige Gewerkvereine wenig Aussicht ist, günstigere Arbeitsbedingungen außer durch die Gesetzgebung zu erringen, nachdem sie durch ihre Organisation den Unternehmergeinn bis an die Grenzen der wirtschaftlichen Möglichkeit verringert haben.

Welche Entwicklung die Dinge nehmen werden, kann nur die Zukunft

*) Ein gesetzlicher Zehnstundenarbeitstag besteht für Frauen und hat dazu beigetragen, in vielen Gewerben tatsächlich auch den Arbeitstag für Männer zu beschränken. Übermäßige Arbeitszeit der Eisenbahngestellten kann — nach einem neuen Gesetz — vom Handelsamte verkürzt werden, wenn es die Eisenbahngesellschaften auf Erfordern nicht thun. Ein Entwurf, der die Arbeitszeit für Bergleute unter Tage auf acht Stunden festsetzt, ist im vollbesetzten Unterhause letzten Sommer gleichfalls durchgegangen. Wenn sich die Bergleute und Gewerkvereine von Durham und Northumberland in dieser Frage von den andern Bergleuten trennen und gegen den gesetzlichen Achtstundentag sind, so beruht das auf Betriebseinrichtungen, die den erwachsenen Arbeitern (drei Schichten) einen kürzern als den achtstündigen Arbeitstag sichern, vorausgesetzt, daß die halbwüchsigen Unterarbeiter (zwei Schichten) einen längern haben. Nachdem der frühere Unterhausbeschuß, daß in Staats- und Gemeindebetrieben die von den Gewerkvereinen geforderten Arbeitsbedingungen (Lohn und Zeit) gewährt werden sollten, in der Praxis keine allgemeine Geltung errungen hatte, hat vor kurzem der Kriegsminister für die ihm untergebenen Betriebe die achtstündige Arbeitszeit angeordnet. Wie weit der Einfluß dieser Maßregel reichen wird, ist noch nicht abzusehen.

**) Es ist eine der wesentlichsten Folgen der Gewerkvereinsbewegung gewesen, daß der organisierten Arbeit mehr und mehr das organisierte Kapital gegenübergetreten ist.

lehren. Prophezeiungen haben sich gerade auf diesem Gebiet als trügerisch erwiesen. Aber soviel kann gesagt werden: Es ist möglich, daß die Alten und die Jungen, die noch immer in der Hauptsache verschiedene Arbeiterklassen vertreten — den vierten und fünften Stand hat man sie genannt —, ganz auseinanderfallen. Auch in Belfast sprach man außerhalb der Sitzungen von förmlicher Trennung. Es ist das um so wahrscheinlicher, je weiter in Theorie und Praxis die Jungen gehen werden.*) Aber man darf doch die Hoffnung noch nicht ganz aufgeben, daß die Anhänger der neuen Richtung über die Sturm- und Drangperiode ihrer jetzigen Unvernunft und Leidenschaft hinauskommen und erkennen werden, daß gegenüber den kommunistischen Urzuständen die gegenwärtige, auf Privateigentum gegründete Wirtschaftsordnung bei aller Verbesserungsfähigkeit und Bedürftigkeit im einzelnen nicht bloß eine geschichtliche Fortentwicklung, sondern einen Kulturfortschritt bildet, gerade auch in dem Sinne der — auf die Länge der Zeit — ausgleichenden Gerechtigkeit und der die Eigenentwicklung fördernden Freiheit, und daß, wie Schöffle sagt, wohl Verallgemeinerung, aber nicht Aufhebung des Privateigentums das Ziel sein kann.

Zu dieser Hoffnung ermutigt, daß es auch die extremen Führer nicht abweisen, an den greifbaren Aufgaben der Reform aufrichtig und willig mitzuarbeiten und die Mitarbeit auch ihrer Gegner nicht bloß anzuerkennen, sondern auch zu suchen. Vor allem aber teilen gerade die bedeutendsten sozialistischen Führer die geschichtlichen und ewig wahren Ideale der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung: Vaterlandsliebe, religiösen Glauben im Sinne Carlyles, sittliches und Familienleben. Bis zum Überdruß kann der Fremde auch von ihren Lippen das hohe Lied von der Größe Englands hören. Nicht selten eröffnen sie die Versammlungen mit Gebet und Niederandachten,**) und unerschrocken halten sie den Massen vor, daß Unfittlichkeit und Ausschweifung der Leute Verderben sei.

Eine kritische Betrachtung der Gewerkvereinsorganisation an sich ergibt kurz folgendes. Auf der einen Seite vermag sie den Einzelnen in heilsame Zucht zu nehmen und seinem Leben einen neuen sittlichen und geistigen Inhalt zu geben. Indem sie ihn lehrt, sich mit seinen Genossen eins zu fühlen und bei der gemeinsamen Sache zu stehen, auch für fern liegende Ziele stetig und geduldig zu arbeiten und Opfer zu bringen, nicht bloß dem eignen Nutzen, sondern

*) Der Verlauf des in der ersten Woche dieses Monats in Norwich abgehaltenen 27. Kongresses bedeutet, soviel die mir bis jetzt zugegangnen Nachrichten erkennen lassen, einen entschiednen Sieg der neuen sozialistischen Schule. Das kollektivistische Programm ist vollständig bestätigt und an Stelle des bewährten parlamentarischen Sekretärs Mr. Fenwick, der ein Gegner des gesetzlichen Achtstundentags und des Sozialismus ist, ein neuer gewählt worden.

**) Tom Mann wäre kürzlich beinahe Geistlicher geworden. Eine Stelle war ihm, wenn man Zeitungsnachrichten trauen darf, sicher.

größern Zwecken zu dienen, übt sie die erzieherische Wirkung, die nur das Leben in Genossenschaften zu bieten vermag, die nach vernünftigen und sittlichen Zielen streben. Die Teilnahme an den Vereinsangelegenheiten ist ein wohlthätiges Gegengewicht gegen die oft einförmige und abspannende Arbeit mit der Hand und die beste Vorschule für Mitarbeit an den Gemeinde- und Staatsangelegenheiten. Dem berechtigten Ehrgeiz des Begabten öffnet die Verwaltung den Weg zu einer verantwortlichen und bedeutungsvollen sozialen Stellung. Das hervorragend Wertvolle ist nicht die bloße Möglichkeit des Emporstiegens, denn an dieser Möglichkeit ist unsre Zeit reicher als jede andre, sondern die Besonderheit, daß das Emporstiegen innerhalb des Standes geschieht und nicht über ihn hinausführt. Endlich vermag die Organisation unter Anbahnung korporativer Neugestaltung der Gewerbe den Arbeitern eine zuständige Interessenvertretung zu gewähren. Zuständig deshalb, weil nicht lärmende Schwätzer, die nichts arbeiten wollen, nicht Leute, die als Schenkwirte oder Cigarrenhändler für sich selbst Reklame machen, nicht verkommene Existenzen, die aus ihren Kreisen gefallen sind, mit einem Worte, nicht die Proletarier verschiedener Art, sondern Arbeiter, die Sachkenntnis durch Arbeit im Gewerbe selbst erworben haben, die Führer sind.

Auf der andern Seite birgt die Gewerkvereinsorganisation die große Gefahr, in dem Einzelnen den Mut und die Fähigkeit der eignen Überzeugung zu vernichten, dem gewissenlosen oder irregehenden Führer eine verhängnisvolle Macht einzuräumen und aus einer falsch verstandnen Interessenvertretung heraus zur Klassenfeindschaft zu führen.

Die Gewerkvereinsorganisation ist, wie uns England lehrt, an sich weder der Friedensengel noch der Zwietrachtsdämon, als welchen Freunde und Feinde sie preisen und anklagen. Der die Form erfüllende Geist ist es, der zu Frieden oder Streit führt. Aufgefunden von unsrer suchenden Zeit, innern Bedürfnissen dienend, insbesondere das gesellschaftliche Element wieder in das Wirtschaftsleben einführend, ist der Gewerkverein doch nicht die Panacee für die soziale Frage. Das Problem des Verhältnisses zwischen Kapital und Arbeit vermag er nicht zu lösen. Das kann nur gelöst werden dadurch, daß Arbeitgeber und Arbeiter mehr und mehr die große Aufgabe lernen, einander sittlich anzuerkennen.

In Deutschland bestehen nach englischem Muster und im Geiste der alten Schule gegründete sogenannte Hirsch-Dunder'sche Gewerkvereine seit 1868. Ihre Ortsvereine, die in ganz Deutschland zu finden und auch in Sachsen zahlreich sind, verdienen, soviel ich sehen kann, die ernste Beachtung und wohlwollende Förderung der öffentlichen Meinung und der Arbeitgeber insbesondere, solange sie in den bisher gewohnten Bahnen wandeln. Auf der einen Seite nicht bekannt oder gar mit Mißtrauen betrachtet, weil mit den sozialdemokratischen Fachvereinen verwechselt, auf der andern Seite von der Sozialdemo-

kratie heftig angefeindet, weil deren Irrlehren bekämpfend und politisch und wirtschaftlich gemäßigt, umfassen diese Gewerkvereine insgesamt zwar kaum 60000 Mitglieder, bilden aber doch nach dem Ausscheiden sozialistischer Zweige, besonders der Metallarbeiter- und Porzellanarbeitsvereine, einen festen und hoffnungsvollen Stamm, dessen Wert für eine sozialpolitische Gefundung der Arbeitererschaft nicht hoch genug angeschlagen werden kann.



Heinrich Heine

Noch ein Beitrag zu dem Streit um sein Denkmal



oll Heinrich Heine ein Denkmal erhalten oder nicht? Schon lange tobt der Kampf um diese Frage. Anfangs, als sie auftauchte, schien sie nur eine örtliche zu sein; aber bald waren immer weitere Kreise genötigt, Stellung zu ihr zu nehmen, und heute ist sie mit vollem Recht eine nationale geworden. Mehrere Städte — vor allem die Geburtsstadt des Dichters — haben das Denkmal, das seine Verehrer in ihren Mauern errichten wollten, zurückgewiesen. Nun sollte ihm das goldne Mainz eine gastliche Stätte bereiten. Noch haben die Vertreter der Stadt nicht das letzte Wort gesprochen; sie haben die Frage vertagt, wohl in der stillen Hoffnung, daß es ihnen erspart bleiben werde, Farbe zu bekennen. Aber das ist weder wahrscheinlich, noch wünschenswert. Von Mainz und wohl noch von mancher andern deutschen Stadt werden die Verehrer des Dichters eine bündige Antwort auf ihre Anfrage verlangen. Und es ist gut so. Denn auch diese Frage ist ein Prüfstein dafür, ob das deutsche Volk entschlossen Front machen will gegen den zersetzenden und vergiftenden fremden Geist, der von Heine ausgehend so weite Kreise ergriffen hat und unablässig gerade in unsern Tagen nach der Herrschaft ringt.

Mag die Entscheidung ausfallen, wie sie will. Aber all den Stimmen gegenüber, die gerade in der jüngsten Zeit wieder den Namen Heines mit einem unverdienten Nimbus zu umgeben bemüht gewesen sind, die seinem Bilde die Zeugnisse berühmter Zeitgenossen wie goldne Verdienstmedaillen anhängen und zur gaffenden Menge mit erheuchelter Überlegenheit sprechen: seht, wie viele Patente auf Geist und Witz er hat! — ihnen gegenüber wollen auch wir unsere entgegengesetzte Ansicht über die Bedeutung ihres Dichters, über seinen